Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 76 (1943-1944)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXVI. Jahrgang **N° 2** Bern, 10. April 1943

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

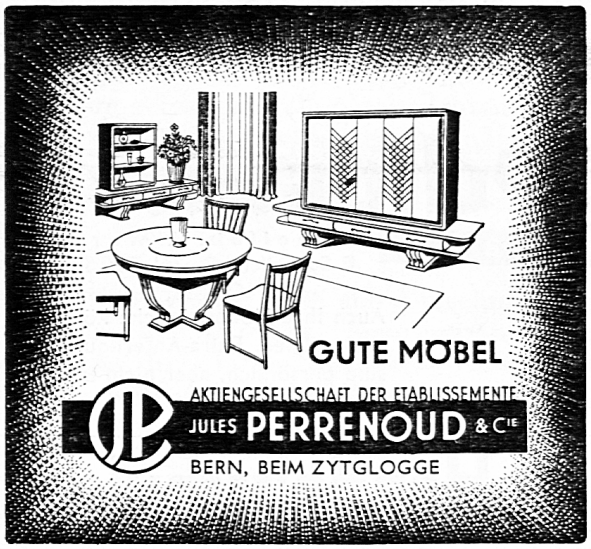
Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktor ad int.: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Der Beruf des praktischen Psychologen — Weg und Ziel der landwirtschaftlichen Berufsbildung — Massnahmen zur Aufhebung des Rentenabbaues — Aus dem Schweizerischen Lehrerverein — Verschiedenes — La formation des instituteurs en Suisse — Dans les cantons — A l'Etranger — Divers — Bibliographie — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat



Zeichen- und Mal-Artikel:

Bleistifte, Farbstifte, Radiergummi
Zeichenpapiere, Zeichenblocks, Farben
Plakatfarben, Plakatkreide
Plakatkarton, Malkasten
Pinsel aller Art, Tusche
Tuschepatronen, Zeichengeräte
Reissbretter, Reisszeuge
Zeichenvorlagen usw.

liefern prompt, gut und billig

Muster und Offerten oder Vertreterbesuch auf Wunsch

KAISER & CO. A.-G. BERN

Schweizerische
UNFALL
Versicherungs-Gesellschaft
WINTERTHUR
Vertragsgesellschaft des Schweizer. Lehrervereins
Einzelversicherungen gegen Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe
Auskunft und Prospekte durch:
Lanz & Fehlmann, Subdirektion, **Bern**
Kasinoplatz 8, Telephon Nr. 2 93 33
Vertreter in allen grössern Orten
25

Bild u. Rahmen

KUNSTHANDLUNG
HILLER-MATHYS
NEUENGASSE 21
BERN

Vereinsanzeigen

Offizieller Teil

Sektion Oberemmental des BLV. *Sektionsversammlung* Samstag den 17. April, 13¼ Uhr, im Sekundarschulhaus in Langnau. Vortrag von Nationalrat Dr. Feldmann: « Zur Lage der Schweiz. »

Nichtoffizieller Teil

99. Promotion des Staatsseminars. Promotionszusammenkunft Samstag den 17. April, 14 Uhr, in der Schulwarte Bern. Klaviervorträge von Herrn Musiklehrer F. Indermühle. Anmeldung bis 16. April an den Präsidenten.

DIE INDUSTRIEN DER SCHWEIZ

8

Das vollständige Bild der Schweizerindustrie mit ihren 8400 Betrieben und 436 000 Beschäftigten vermittelt die neue **Industriekarte** der Schweiz, die Ende Mai erscheint. Karte im Format 126 × 94 cm, 11-Farbendruck. Masstab 1 : 300 000

auf Papier offen oder gefalzt Fr. 11.50
auf Papier mit Stäben Fr. 15.—
auf Leinwand mit Stäben Fr. 22.—

Auslieferungslager für Schulen:

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 6 81 03

Verlobungsringe
Bestecke

7

Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4 Telephon 2 34 61

Frühjahrs-/Sommerkurse 1943

27. April bis 28. August (Sommerferien 12. Juli bis 16. August) Weissnähen, Kleidermachen, Sticken, Spinnen, Handweben, Stricken, Flicken und Maschinenstopfen, Glätten, Kochen

Nächste Kochkurse für Anfänger:

27. April bis 5. Juni
7. Juni bis 17. Juli
23. August bis 2. Oktober

59

Tageskurse: Fr. 180.—; Abendkurse: Fr. 50.— inkl. Mahlzeiten (je 2 Mahlzeitencoupons).

Prospekte verlangen

Auskunft im Sekretariat. Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen

Die Vorsteherin: **Frau F. Munzinger**

Schwaller

MÖBEL

Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 7 23 56

Auch Ihre Möbelwünsche können wir erfüllen. Extra-Anfertigungen sind persönlich, aber nicht teurer

267

Neue Handelsschule

Am 28. April beginnen unter Leitung bewährter Lehrkräfte und Prüfungsexperten neue Diplom-Kurse für Handel, Sekretariat, Verwaltung und Verkehr (SBB, PTT, Zoll, Polizei). Spezialklasse für Arztgehilfinnen. Vorbereitung auf die eidgenössische Meisterprüfung. Tages- und Abendunterricht. Gratisprospekt und Beratung durch das Sekretariat der Neuen Handelsschule, Bern, Spitalgasse 4, Karl-Schenk-Haus. Telephon 2 16 50

Privatschule sucht auf das neue Schuljahr

Sekundarlehrer

(eventuell Primarlehrer) mathematischer Richtung. Zirka 20 Wochenstunden, Turnbefähigung erforderlich. Handschriftliche Offerten mit Lichtbild, Zeugniskopien und Gehaltsansprüchen unter Chiffre B Sch 83 an Orell Füssli-Annoncen Bern

83

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXVI. Jahrgang — 10. April 1943 N° 2 LXXVIe année — 10 avril 1943

Der Beruf des praktischen Psychologen

Vorbemerkung der Redaktion: Wir veröffentlichten in den Nummern 50 und 51 des letzten Jahrganges unter obigem Titel einen Aufsatz von Frau Dr. Baumgarten-Tramer, Solothurn. Sie vertrat darin die Ansicht, die praktische Psychologie könnte heute *manchem* stellenlosen Lehrer Gelegenheit bieten, sich « nach einer entsprechenden Kursbildung ein ihm gemässes Tätigkeitsfeld zu schaffen ».

Wir haben daraufhin Vertreter der von Frau Dr. B. genannten Arbeitsgebiete aufgefordert, uns ihre Auffassung dazu mitzuteilen. Es kommen heute als erste zum Worte: der Erziehungsberater und der psychologische Berater. In den nächsten Nummern werden sich äussern: Der Berufsberater, der Jugendanwalt, der Psychiater, der Wissenschafter, der Arzt, Vertreter der Industrie und des Handels.

P. F.

Die Ansicht eines Erziehungsberaters

Eine Ausdehnung des *schulpsychologischen Dienstes* auf Bezirke, die bisher nicht erfasst werden konnten, ist sicher wünschbar. Nach meiner Erfahrung könnte auf eine Bevölkerungszahl von je etwa 100—150 000 ein Schulpsychologe genügend Arbeit finden.

Ganz junge Leute ohne Praxis dürften aber (vorausgesetzt, dass solche Stellen geschaffen würden) kaum grosse Anstellungsaussichten haben. In den Konsultationen handelt es sich nämlich in der Hauptsache um eine *Elternberatung*, und die wenigsten Eltern lassen sich gerne von einem wesentlich jüngeren Menschen in ihre Privatangelegenheiten hineinreden.

Uebrigens dürfte auch die Umschulung grosse Schwierigkeiten bereiten. Man müsste doch mit wenigstens drei Jahren rechnen. Eine « Schnellbleiche » wäre zu gefährlich und würde den Anwärtern kein genügendes fachliches Ansehen verschaffen.

Die bestehenden *Kinderbeobachtungsstationen* stehen zum Teil unter Aufsicht von Psychiatern, so dass Fachpsychologen dort nicht notwendig sind. Die übrigen Stationen sind so klein, dass sie von Psychiatern oder Psychologen gut nebenamtlich betreut werden können.

Dagegen wären psychologisch aufgeschlossene Heimleiter und Heimlehrer erwünscht. Ihre Arbeit wäre allerdings vorwiegend eine pädagogische. Die beste Vorbereitung dazu würde in einer Anstaltspraxis, gefolgt von einem einjährigen Kurs an einem heilpädagogischen Seminar, bestehen.

Im ganzen herrscht kein Unterangebot an akademisch geschulten Fachpsychologen. Ich kenne Leute mit Doktordiplomen, die bei dem Mangel an Anstellungsmöglichkeiten notgedrungen ein privates Beratungsbureau eröffnet haben und wirtschaftlich nur mit grösster Mühe bestehen können. Einige dieser Beratungsstellen haben sich dann zu Ehevermittlungsorganisationen entwickelt, die etwas mehr einzutragen scheinen.

Auf jeden Fall wäre bei der Schaffung neuer Anstellungsmöglichkeiten mit einer starken Konkurrenz der ausgebildeten, arbeitslosen Fachpsychologen zu rechnen.

Dr. *E. Probst*, Erziehungsberater in Basel.

Der psychologische Berater

Der Artikel über den Beruf des praktischen Psychologen von Dr. Franziska Baumgarten-Tramer ist m. E. geeignet, vorläufig unerfüllbare Hoffnungen unter den stellenlosen Lehrern zu wecken. Der Schreiber dieser Zeilen praktiziert seit 1930 in Bern als psychologischer Berater; er vermag daher über die Aussichten in den psychologischen Berufen ein Urteil abzugeben.

Zuerst muss gesagt werden, dass wir heute noch keine klassische Psychologie haben. Im Gegensatz zur Medizin, die ein imposantes Lehrgebäude darstellt, herrscht auf dem Gebiete der Psychologie noch eine grosse Mannigfaltigkeit der Meinungen. C. G. Jung hat einmal gesagt: Es gibt keine Psychologie, es gibt nur Psychologien! Das zeigt sich manchmal recht deutlich etwa bei Psychiatertagungen. Diese Fachleute bedienen sich alle der gleichen Begriffe und Einteilungen, solange sie von medizinischen Dingen reden. Jeder hat aber sofort seine besondere Sprache, sobald er sich aufs psychologische Gebiet begibt.

Dieser Tatbestand führt sofort zu der Feststellung, dass der Beruf des Psychologen vorläufig nur ganz besonders begabten und robusten Naturen offen steht, die gewillt sind, sich im Durcheinander des Bauplatzes « Psychologie » nicht zu verlieren, sondern die es verstehen, ein persönliches System in die Sache zu bringen. Im Gegensatz dazu ist es viel leichter, Arzt zu werden, weil man sich dann nur die herrschenden, mehr oder weniger fertigen Schulmeinungen und -methoden anzueignen braucht. Es ist also ein grosses Wagnis, den Beruf des praktischen Psychologen zu ergreifen, weil es wenig Berufe gibt, die so einseitig auf Selbststudium, auf Sammlung eigener Erfahrungen, auf langjähriger eigener Beobachtung und auf der Fähigkeit zur Analyse und Synthese beruhen. Die Bezeichnung « Psychologe » ist nicht geschützt, jeder Handlanger kann sich diesen Titel beilegen.

Verhältnismässig am einfachsten ist der Beruf des *Psychotechnikers* oder *Arbeitspsychologen*. Hier bestehen bereits erprobte Methoden, und wer das Glück hat, unter einem erfahrenen Psychotechniker zu arbeiten, dem ist der Weg einigermassen geebnet. Aber auch hier kommt man nicht ohne jahrelanges Studium und Assistententum aus. Wer wirklich ein Arbeitspsychologe werden will, der sollte auch eine Zeitlang in einem Fabrikbetrieb handwerklich gearbeitet haben, damit er einen Begriff davon bekommt, welche Anforderungen hier gestellt

werden. Ohne Zweifel werden mit der Zeit alle grössern Betriebe ihre Arbeitspsychologen anstellen. Diese Entwicklung könnte sehr gefördert werden, wenn die bestehenden psychotechnischen Institute Volontäre in grösserer Zahl aufnehmen wollten oder wenn unsere Universitäten (vorab auch die ETH) besondere Abteilungen für Arbeitspsychologie einrichteten. An diesen Instituten und den Universitäten müssten aber auch Praktiker aus der Wirtschaft unterrichten, die ihre Methoden ständig in Handel und Industrie auf die Probe stellten. Der Bedarf an Arbeitspsychologen in der Schweiz kann auf einige hundert veranschlagt werden. Er wird aber erst in Erscheinung treten, wenn Gewissheit besteht, dass die Institute für Arbeitspsychologie auch wirklich erstklassige Kräfte zur Verfügung stellen können, deren Anstellung sich bezahlt macht.

Auch in den öffentlichen Verwaltungen und an den Schulen würde eine Sichtung der Stellenbewerber durch geschulte Psychologen einen grossen Fortschritt bedeuten. Die heutige Beurteilung von Stellenangeboten etwa durch einen Abteilungschef oder durch eine Kommission genügt nicht mehr; der Rat eines Psychologen sollte unbedingt dabei auch gehört werden. Eine Steigerung der Qualität der Beamten, die Unterbindung jeder Vetterliwirtschaft und rationellere Arbeitsweisen wären die Folge.

Von den Arbeitsmöglichkeiten des Psychologen an *Spitälern* hingegen halte ich nicht viel, denn hier sind bereits Seelsorger tätig. Unsere Sorge sollte lediglich dahingehen, hier die richtigen Leute zu finden und anderseits die Aerzte besser daraufhin auszubilden, auch die Seele des Patienten zu verstehen.

In der *Wehrpsychologie* sind bereits praktische Psychologen tätig, die sich u. a. mit der Auslese von Offizieren und Unteroffizieren sowie mit charakterologischen Begutachtungen befassen. Hier sollten 2—3 ständige Kräfte angestellt werden, um die Schaffung einer guten Ueberlieferung zu ermöglichen.

Sehr zutreffend sind die Ausführungen von Dr. F. Baumgarten über *Psychologie und Jurisprudenz.* Tatsächlich könnte ein Psychologe sowohl bei der Polizei wie beim Gericht sehr gute Dienste leisten. Einmal durch eine genaue Analyse des Charakters straffällig gewordener oder verdächtigter Personen, und sodann zur Rekonstruktion der psychologischen Situationen, die zu der fraglichen Handlung geführt haben. Sehr wichtig wäre eine Begutachtung in Scheidungsfällen, wo der Richter heute vielfach auf blosse Behauptungen der Parteien abstellt. Die gewissenhafte Beurteilung eines solchen Eingriffes ist ohne eine genaue Kenntnis der psychologischen Zusammenhänge gar nicht möglich, ganz abgesehen vom Schicksal der Kinder. Bereits gibt es Anwälte, die jeden Scheidungsfall zuerst durch einen Psychologen prüfen lassen.

Auch in der Jugendrechtspflege könnten psychologisch geschulte Leute ein befriedigendes Arbeitsfeld finden. Leider besteht in unserm Kanton die Tendenz, dem Erzieher den Beruf des Jugendanwaltes zugunsten des Juristen vorzuenthalten.

Der im Dienste der Jurisprudenz stehende Psychologe sollte vor allem in Charakterologie (einschliesslich Graphologie) geschult sein, einen guten, knappen und klaren Stil schreiben und zudem die Grundlagen der Psychiatrie beherrschen. Dank seiner Spezialisation würde er mit der Zeit eine Sicherheit des Urteils erlangen, wie man sie heute noch vielfach für unmöglich hält. Hingegen wird man mit gelegentlichen Gutachten von Theoretikern eher schlechte Erfahrungen machen — ich erinnere an ein Gutachten von Claparède im Falle Riedel-Guala.

Ein grosses Hindernis für die richtige Ausbildung wirklich tüchtiger Psychologen sehe ich im Mangel an Ausbildungsstätten und (ebenso schlimm!) im Mangel an Assistentenstellen. Dass hier etwas geschehen sollte, steht fest. (Vielleicht war es ein Fehler, so viele ausgezeichnete deutsche Fachleute z. T. durch unser Land nach Amerika auswandern zu lassen, anstatt sich ihrer zu bedienen.)

Als Ausbildungsstätten kommen in Frage: Psychotechnische Institute (Institute für angewandte Psychologie), Institut J. J. Rousseau in Genf, Arbeitspsychologisches Institut an der ETH, Kinderbeobachtungsstationen, Schularztämter, moderne Erziehungsanstalten (die durch vollständige Modernisierung sogenannter Zwangserziehungsanstalten zu schaffen wären), sowie — für die theoretische Ausbildung — die psychologischen Institute der Universitäten. Zu schaffen wären auch besondere Studienzentren für Kriminalpsychologie, Graphologie, Ausdruckslehre u.a.

Der Lehrplan sollte möglichst individuell sein, um den individuellen Begabungen gerecht zu werden. Die Ausbildungszeit dürfte nicht unter drei Jahren betragen, wozu noch drei Jahre Assistenzzeit kommen müssten. Alle diese Fragen werden übrigens gegenwärtig von der Gesellschaft für praktische Psychologie und der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie studiert. (S. Schweiz. Zeitschrift für Psychologie 1942, Heft 1/2, pp. 109 bis 122.)

Damit ist auch gesagt, dass der Beruf des praktischen Psychologen nicht sofort zur Milderung der Stellenlosigkeit bei den Lehrern beitragen wird, ganz abgesehen davon, dass lange nicht jeder Lehrer psychologisch interessiert ist. *Gustav Morf.*

Weg und Ziel der landwirtschaftlichen Berufsbildung

Die landwirtschaftliche Berufsbildung nimmt heute im Rahmen des schweizerischen beruflichen Bildungswesens eine beachtenswerte Stellung ein. Im Laufe eines Jahrhunderts hat sie sich aus bescheidenen Anfängen zu einem weitverzweigten Gebilde entfaltet. Emanuel von Fellenberg und verschiedene andere private Pioniere waren zu Beginn des 19. Jahrhunderts die Begründer und kraftvollen Förderer unseres landwirtschaftlichen Bildungswesens.

Heute umfasst die bäuerliche Berufsbildung eine stattliche Zahl landwirtschaftlicher Fortbildungsschulen, die von rund 10 000 Jünglingen besucht werden. Sie stellen die unterste Stufe der bäuerlichen Berufsbildung dar. Das landwirtschaftliche Mittelschulwesen mit einer theoretischen Ausbildungszeit während zwei Wintern ist mit 29 Anstalten vertreten. Vier von ihnen führen ausserdem auch Jahreskurse. Daneben bestehen eine alpwirtschaftliche, drei milchwirtschaftliche und drei Obst-, Gemüse- und Gartenbauschulen.

Seit dem Jahre 1871 besitzt die landwirtschaftliche Wissenschaft in der Abteilung für Landwirtschaft an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich eine Stätte der Lehre und Forschung, der die wissenschaftliche Ausbildung der Ingenieur-Agronomen obliegt.

In den letzten 30 Jahren hat sich auch die weibliche landwirtschaftliche Berufsbildung rasch und erfolgreich entwickelt. Ihr dienen der hauswirtschaftliche Unterricht in Fortbildungs- und Volksschule, die stattliche Zahl der staatlichen und privaten landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen und die Haushaltungslehrerinnen-Seminarien, die für die Heranbildung der Lehrkräfte besorgt sind.

Die Berner Schulwarte hat es nun in Verbindung mit dem schweizerischen Verband der Lehrer an landwirtschaftlichen Schulen und der Ingenieur-Agronomen unternommen, im Laufe des kommenden Frühjahrs in einer Ausstellung das schweizerische landwirtschaftliche Bildungswesen im Querschnitt zur Darstellung zu bringen. Das Schwergewicht liegt, im Gegensatz zu ähnlichen Ausstellungen im Rahmen der Landwirtschaftlichen Ausstellung von 1925 in Bern und der Landesausstellung von 1939 in Zürich, weniger in der Darstellung der Organisation des landwirtschaftlichen Bildungswesens, sondern mehr auf der Gestaltung des Unterrichts. Die Ausstellung soll einen Einblick in das geistige Wesen, in die pädagogischen und methodischen Grundlagen des landwirtschaftlichen Unterrichts vermitteln. Sie möchte einen bescheidenen Beitrag zur pädagogischen und methodischen Besinnung auf das Ziel eines fruchtbringenden, nicht allein wissenschaftlichen, sondern auch erzieherisch wertvollen Unterrichts leisten.

Das kürzlich erschienene Programm der Ausstellung umfasst neun Abteilungen. An erster Stelle steht die allgemeine und ethisch-religiöse Erziehung. Hier sollen zur Darstellung kommen: Geeignete Literatur, Lehrgänge, Schülerarbeiten, Programme für Veranstaltungen, Anstaltszeitungen, Feierabend- und Sonntagsbeschäftigungen in Seuchenzeiten, Anordnungen über den Kirchenbesuch, Hausordnungen, Schülerkommissionen, Selbstverwaltung der Schüler, Schülergerichte, Organisation und Tätigkeit der Aufsicht in Konvikt und Landwirtschaftsbetrieb.

In der zweiten Abteilung werden die heute verwendeten Lehrbücher und Leitfäden, Kurshefte und Vervielfältigungen aufliegen, die der Verband der Landwirtschaftslehrer, einzelne Schulen oder Lehrer herausgegeben haben. Die dritte Abteilung wird dem Anschauungsmaterial, den Bildern, Diapositiven, Filmen, Tabellen, Präparaten, Naturalien und Modellen gewidmet sein. Eine weitere Abteilung gewährt Einblick in die Schülerarbeiten in Muttersprache, landwirtschaftlichem Rechnen und Buchhaltung sowie aus den übrigen Fächern.

Die fünfte Abteilung wird eine eigentliche Kulturschau bieten, die der allgemeinen Bildung und der bäuerlichen Kultur dienen soll. Wir erwähnen daraus die Gruppen Volksgesang, Literatur und Kunst, Trachtenwesen, Volksbräuche und Volkstanz, Heimatschutz und Naturschutz. In weitern Abteilungen werden die Körperkultur, die Exkursionen und Uebungen, die Holzbearbeitung und andere Handfertigkeiten und schliesslich der Unterricht in den praktischen Arbeiten zur Darstellung kommen.

Hand in Hand mit der Ausstellung findet ein zweitägiger Weiterbildungskurs für Landwirtschaftslehrer statt. In frühern Kursen standen jeweilen wissenschaftliche Vorträge aus dem weitschichtigen Gebiet der Landwirtschaftslehre im Vordergrund. Die vorgesehene Veranstaltung legt das Schwergewicht, ähnlich wie die Ausstellung selbst, auf die Unterrichtsgestaltung und dient somit fast ausschliesslich der pädagogischen und methodischen Weiterbildung der Landwirtschaftslehrer.

Das Programm sieht unter andern die folgenden Vorträge vor: « Die seelisch-geistigen Entwicklungsphasen des Menschen unter besonderer Berücksichtigung des Jugendalters », « Psychologie des Landwirtschaftsschülers », « Erziehung in der landwirtschaftlichen Schule », « Wie kann die landwirtschaftliche Schule die Gesinnung und das Verständnis für bäuerliche Kultur fördern ? »

Es ist zu erwarten, dass sowohl der Weiterbildungskurs, wie die Ausstellung selber den landwirtschaftlichen Unterricht kräftig beeinflussen wird. Den Veranstaltern, insbesondere dem schweizerischen Verband der Landwirtschaftslehrer und Ingenieur-Agronomen und dem Leiter der Berner Schulwarte, Herrn Dr. W. Schweizer, gebührt für das Zustandekommen der Ausstellung und des Kurses Dank und Anerkennung. *hw.*

Massnahmen zur Aufhebung des Rentenabbaues

Verschiedene Anfragen veranlassen mich, über den Stand der Aktion im Schulblatt Auskunft zu geben.

Dem Aufruf des Aktionskomitees vom 15. Juni 1942 haben über 400 pensionierte Lehrkräfte durch Beitragsleistung Folge gegeben. Die eingegangenen Beträge machen die Summe von 2100 Fr. aus. Wir verdanken alle Zuwendungen bestens. Aus verschiedenen Zuschriften ging hervor, dass nicht nur der finanzielle Ausfall durch die Rentenkürzung, sondern vielmehr noch die ungerechte und willkürliche Behandlung der Pensionierten verstimmt hat.

Das Aktionskomitee hat Herrn Fürsprecher Paul Stalder in Langenthal beauftragt, unsere Interessen zu wahren und vor Gericht zu vertreten. Wir sind überzeugt, dass er alles tun wird, um den Handel zu einem guten Ende zu führen.

Leider ist der Weg, der uns ans Ziel bringen soll, ein recht langer. Wir können nicht direkt an das Bundesgericht gelangen; es müssen vorerst alle kantonalen Instanzen um ihren Entscheid angegangen werden, bevor der Weg an das Bundesgericht offen sein wird. Die kantonalen Instanzen sind:

1. Die Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse. Diese hat unser Begehren abgelehnt. (Recht ist, was der Kasse nützt!)
2. Der Regierungsstatthalter II in Bern.
   Die Klageschrift liegt gegenwärtig bei ihm; er hat seinen Entscheid auf Ende März in Aussicht gestellt.
3. Der Regierungsrat des Kantons Bern.
   Er ist die Behörde, die uns die böse Suppe eingebrockt und nach unserer Auffassung eine schwere Rechtsverletzung in die Wege geleitet hat.

Unsere Hoffnung auf einen günstigen Entscheid der kantonalen Instanzen ist nicht hoch gespannt; anderseits sehen wir dem Entscheid des Bundesgerichtes mit voller Zuversicht entgegen, weil wir davon überzeugt sind, dass wohlerworbene Rechte nicht willkürlich geschmälert werden dürfen. Bedauerlich ist nur, dass das Prozessverfahren, auch wenn es seinen normalen Gang geht, den Betroffenen eine lange Geduldsprobe auferlegen wird, und es wird schon zutreffen, dass noch viele von uns den irdischen Wanderstab hinlegen werden, bevor das Ziel erreicht ist.

Inzwischen hat der Grosse Rat Teuerungszulagen beschlossen. Diese kommen einem grossen Teil der Rentenbezüger zu gut. Wenn wir in dieser Massnahme trotz der starken Degression eine wohlwollende Gesinnung der Behörden erblicken, so können wir doch nicht umhin zu erklären, dass dadurch an unserer Stellungnahme nichts geändert wird. Unsere Auffassung ging von Anfang an dahin: « Zuerst Wiederherstellung des rechtlichen Zustandes und Gutmachung, dann Teuerungszulagen nach Ermessen der Behörden. » Der jetzige Zustand « Rentenabbau mit starker Progression und Teuerungszulagen mit entsprechender Degression » befriedigt das Rechtsempfinden nicht.

Von verschiedener Seite sind wir angegangen worden, die Organisation einer alle pensionierten Lehrkräfte umfassenden Vereinigung an die Hand zu nehmen. Der Gedanke ist uns sympathisch; wir glauben aber, damit zuwarten zu wollen, bis die Frage des Rentenabbaues abgeklärt und damit für alle Rentenbezüger eine klare Situation geschaffen sein wird. Die Kassenbehörden haben unser Gesuch um Gewährung einer Vertretung in der Verwaltungskommission und in der Abgeordnetenversammlung abgewiesen und damit bekundet, dass wir nicht Mitglieder, sondern *Gläubiger* der Kasse seien. Diese Stellungnahme kann uns in unserem Handel nur nützen. Als Mitglieder müssten wir uns einem Mehrheitsbeschluss fügen; als Gläubiger haben wir freie Hand, unsere Rechte zu wahren.

A. Schläfli.

Aus dem Schweiz. Lehrerverein.

Auszug aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Sitzung vom 6. März 1943 in Bern

Anwesend: Alle Mitglieder des Zentralvorstandes mit Ausnahme des wegen Krankheit entschuldigten H. Wyss; die Redaktoren der SLZ; als Gäste: M. Bühler, Präsident des Bernischen Lehrervereins; Dr. K. Wyss, Sekretär des BLV; F. Grütter, Präsident des LV Bern-Stadt und O. Fahrer, Präsident des Pädagogischen Ausschusses Bern-Stadt.

Vorsitz: Zentralpräsident Prof. Dr. P. Boesch.

1. Bereinigung des Jahresberichtes 1942.
2. Nach einem erläuternden Bericht des Quästors H. Hardmeier werden die Jahresrechnungen 1942 des SLV und seiner Institutionen zuhanden der Delegiertenversammlung genehmigt.
3. Das Budget für 1944 wird in erster Lesung durchberaten und soll in der nächsten Sitzung endgültig bereinigt werden.
4. Entgegennahme eines fachmännischen Gutachtens über die Errichtung einer staatlich anerkannten Arbeitslosenkasse und eines Projektes von H. Hardmeier über eine freiwillige Arbeitslosen-Hilfskasse.
   Der ZV verzichtet auf die Weiterverfolgung der Idee einer dem Bundesgesetz unterstellten Arbeitslosenkasse und verfolgt dafür um so nachhaltiger die Bestrebungen, den Lehrerüberfluss zu beheben. Die Sektionen sollen begrüsst werden mit der Anregung, in Anlehnung an den bestehenden Hilfsfonds des SLV einen besonderen Fonds zu äufnen, aus dem in freier Weise Unterstützungen an stellenlose Lehrer gewährt werden können.
5. Aussprache über Thema und Referenten an der diesjährigen Jahresversammlung.
6. Die von Vertretern des Lehrervereins Bern-Stadt vorgebrachten Anregungen zur Gestaltung des Lehrertages 1944 in Bern finden einhellige Zustimmung.
7. Der Kalender-Redaktor unterbreitet Vorschläge für die Gestaltung des Lehrerkalenders. Für die Ausgabe 1944/45 soll die bisherige bewährte Ausführung beibehalten werden.
8. Nach einem Bericht des Präsidenten der Kommission für interkantonale Schulfragen, H. Hardmeier, wird der Leitende Ausschuss beauftragt, mit der Vertriebsstelle E. Ingold & Co., Herzogenbuchsee, einen Vertrag über die Herausgabe der Kommentare zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk abzuschliessen. Der Verlag bleibt beim Schweizerischen Lehrerverein.
9. Erhöhung eines Studiendarlehens um Fr. 300 auf Fr. 1500.
10. Nächste Sitzung des ZV: 1. Mai in Zürich.

Wohlfahrtseinrichtungen des SLV. Nach der Schweizerischen Lehrerzeitung wurden im 1. Quartal 1943 folgende Beträge ausbezahlt: aus der *Kurunterstützungskasse* (Stiftung der Kur- und Wanderstationen) Fr. 1732. 25 in sieben Fällen; aus dem *Hilfsfonds* Fr. 4200 an Darlehen (zum Teil hypothekarisch gesichert) in sechs Fällen und Fr. 2450 an Gaben in neun Fällen. Der Empfänger einer frühern Gabe bezahlte Fr. 20 zurück.

Jugendschriftenkommission des SLV. Die Kommission wählte als Nachfolger von Dr. Alb. Fischli einstimmig *Hans Cornioley, Bern*, zum neuen Präsidenten.

Zum ersten Male war die JSK in der Lage, über die Zuerkennung des Jugendbuch-Preises zu beraten. Nach gründlicher Aussprache gelangte die Kommission einstimmig zu einem Antrag an den Zentralvorstand. Der Name des Preisträgers kann erst mitgeteilt werden, nachdem der Zentralvorstand den Entscheid gutgeheissen hat.

Musikkommission des SLV. Die von der Kommission vorgeschlagenen und von der Erziehungskonferenz genehmigten sechs Lieder sollen im nächsten Schuljahr obligatorisch erklärt werden.

Nach eingehender Aussprache beschloss die Kommission, mit der Herausgabe eines für alle deutschschweizerischen Kantone gültigen Singbüchleins (Vademecum) für Schulen noch zuzuwarten, bis Erfahrungen vorliegen mit dem von neun Kantonen eingeführten « Schweizerischen Singbuch ».

Schweizerisches Schulwandbilderwerk. Die Redaktion der Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ) gibt bekannt: Kollegen, die an der Gestaltung des Kommentarheftes zum Bilde, « Auszug der Geissherde » mitwirken wollen, sind ersucht, das der Redaktion der SLZ mitzuteilen. Es kommen Bildpräparationen, Erzählungen, Gedichte und allenfalls auch Sachbearbeitungen über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Ziege, über ihre zoologische Eigenart, Züchtung, Rassen u. a. in Frage. Adresse der Redaktion: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6.

Verlag des Schulwandbilderwerkes und der Kommentare: Schweizerischer Lehrerverein. Vertriebsstelle: E. Ingold & Co., Herzogenbuchsee.

Verschiedenes

Vorführung eines Kasperlitheaters Dienstag, den 23. März, im Singsaal des Pestalozzischulhauses in Burgdorf.

Kasperlitheater! Welches Kinderherz würde da nicht freudig schlagen, wenn es diesen Namen hört! (Uebrigens nicht nur das Kinderherz, sondern das von uns Erwachsenen auch!) Nun, was wir am Dienstag zu sehen und zu hören bekamen, war einfach herzerquickend. Fräulein Felix, Kindergärtnerin aus Bern, ist eine Künstlerin und Pädagogin. Die reizende, mit einfachen Mitteln gebaute Bühne, die Figuren, das Stück, die Führung der Puppen: alles war von ihr erstellt und wurde von ihr allein besorgt. Das Stück, « der Chaschper muess ga Chuecheteig hole », ist kindertümlich erfunden, phantasievoll ausgebaut, der Ton, die Sprechweise, alles ist dem Alter der kleinen Zuschauer und Zuhörer angepasst. Selten oder vielleicht noch nie wohnte ich mit den Kleinen einer Vorführung dramatischer Art bei, die so ganz den kindlichen Ton getroffen hat. Eine gewisse Derbheit, ohne grob zu sein, kindlich, ohne dumme Sentimentalität, die Moral ohne « Moralin » — mit einem Wort: herzerfreuend. Und wie die Kinder mitgingen und mitmachten! Schon das zu spüren war eine Freude. Natürlich traten nicht nur der köstliche, im Grunde gutmütige Kaspar und seine Mutter Kasparin auf, sondern auch das böse Element war vertreten in den Gestalten des Tschuderlump und des Waldkönigs (eigentlich Waldteufels!). Auch die romantische Prinzessin fehlte nicht. Und dann das grausige Krokodil, das so fein schnarchen und gluntschen konnte! Welches Gaudium für die Kinder, als das Tier zum Schluss den beiden Bösewichtern den Garaus machte. Und wie die jungen Zuhörer sich für den Kaspar einsetzten und mit Zurufen die Mutter abhielten, ihn zu strafen; denn der Kuchenteig, um den es ging, wurde natürlich nie geholt, da Kasparli ungeahnte Abenteuer erlebte.

Es war eine frohe Stunde, die wir mit den Kindern erlebten, und Fräulein Felix kann unseres wärmsten Dankes sicher sein. Wir hoffen sehr, sie sei nicht das letztemal bei uns gewesen. Wie wohl tat es sogar uns Erwachsenen, wieder mal richtig von Herzen lachen zu können. Die Schule selber ist ja keine « humorvolle » Einrichtung, um so mehr gönnt man den Kindern den Humor in der Form geboten, wie sie ihn eben beim gutmütigen immer frohen Kaspar erleben durften.

S. S.

Schultheater in der Berner Schulwarte. *1. Sechse kommen durch die ganze Welt. 2. Das Puppenspiel vom Doktor Faust.*

Ich soll von Schülern des städtischen Progymnasiums erzählen, die im Rahmen der Ausstellung « Volk und Theater » in der Berner Schulwarte gespielt haben. Wie aber, wenn « *Das Puppenspiel vom Doktor Faust* » mich lockt, mich zunächst für Goethe in Harnisch zu werfen, um mit dem Berndeutsch-Kasperle mich herumzubalgen, diesem ergötzlichen Uebermenschen, der nicht nur Mephisto überlistet, sondern auch den unseligen Gottsucher Doktor Faust kurz vor der schauerlichen Höllenfahrt noch verulkt? — Kostbares Erlebnis für jeden erwachsenen Literaturfreund, einmal den erratischen Block des Faustproblems, woraus Goethe seine gewaltige Menschheitsdichtung gemeisselt hat, im zierlichen Gewand eines naiv-besinnlichen Puppenspiels angedeutet zu finden! Und, beide vergleichend, zu gewahren, was für eine Steigerung die dichterische Idee durch Goethe erfuhr, indem er vor die Wette zwischen Faust und Mephistopheles die viel bedeutsamere zwischen Gott und dem Teufel stellte! Dort steht das einzelne Schicksal Fausts, hier die ganze Menschheit auf dem Spiel. Die Ausmasse des Kampfes um Gut oder Böse wachsen ins Gigantische, erhalten Weltperspektive. Von Goethes Dichtung herkommend — und welcher Erwachsene trüge nicht ihr Bild in sich? — ist man versucht, den gutgelaunten Hanswurst Kasperle aus Fausts Studierstube zum Kuckuck zu wünschen. Der neunmalgescheite Frechdachs hat es weniger faustisch als faustdick hinter den Ohren. Hüpft er nicht spielend über den Abgrund zwischen zwei Seelen in einer Brust hinweg? Ungefährdet mit dem Höllendrachen von Parma bis Wittenberg und glatt an der Hölle vorbei, zum grossen Jubel der Kinderschar, die vorletzten Samstag die Schulwarte dicht besetzt hielt? Also, gönnen wir dem Kasper seinen Schabernack — trotz Goethe! — und dem Jungvolk seinen Spass — trotz Mephisto! Ja, was gilt die Wette: Ohne Kasperles persönliche Mitwirkung hätte der philosophierende Doktor Faust den Weg zwar in die Hölle, aber schwerlich zu den Herzen der Kinderschar im Zuschauerraum gefunden. — Eine Aufführung, die Erwachsene zu lebhafter gedanklicher Auseinandersetzung anregt und gleichzeitig unverbildete Kindergemüter begeistert, muss bedeutende Qualitäten besitzen. Die Klasse IIa erreichte solche Wirkung mit ihrer gut charakterisierenden Sprache und den originellen Puppenszenerien.

Was für ein feines Fingerspitzengefühl der allzufrüh verstorbene Fridolin Hefti für dramatisierbaren Märchenstoff besass, das hat sein Spiel « *Sechse kommen durch die ganze Welt* » bewiesen. Es gibt jedem jugendlichen Spieler, was er ohne Wissen sucht: Gelegenheit zum Grosstun und zum Kleinmachen, zum Blagieren wie zum Karikieren. Beides besorgten die Prögeler der Klasse III b mit unübertrefflichem Geschick. Gespielt wurde mit einer unbändigen Freude und einem schalkhaften Uebermut, der ansteckend wirken musste. Im Typisieren wie im Karikieren wirkten die Buben gross. Ihr Gebärdenspiel war noch unübertroffener als die gepflegte Sprache, die bei bemerkenswertem Schliff, nur überall dort im deklamatorischen Pathos haften blieb, wo heimliche Abgründe des eigenen Wesens (glücklicherweise!) noch nicht entdeckt sein können. (König, Meister, Mephistopheles!) Unbezahlbar das Gewieher und Gelächter der Sechs, das Gepiepse und Gewinsel der Hofdamen und Schranzen! Unbezahlbar vor allem der « Starke » als Typ mit seinem kanonisch beharrlich um einige Silben nachhinkenden « Wenn wir Sechse beieinander sind ... » Unbezahlbar auch die schwitzenden, dann schlotternden Kumpane oder die windverblasenen Reiter mit ihrem fabelhaft mimenden Gardegeneral und Oberhofzeremonienmeister! Geschickt war die für grössere Gruppenbilder zu enge Bühne um eine Vorbühne erweitert worden, so dass entscheidende Momente des dramatisch bewegten Wettlaufes miterlebt werden konnten.

Wer hat denn eigentlich im Wettlauf zu guter Letzt gesiegt? Die Antwort dürfte kaum zweifelhaft ausfallen: Der Läufer über die Königstochter. Kasperle über Mephistopheles. Und Fridolin Heftis Märchenstück als Ganzes unfehlbar über das Puppenspiel vom Doktor Faust. Trotz Kasperles!

Dass im März, während Aufnahmsprüfungen und gefährdete Promotion wie ein böser Bann über Eltern und Kindern unserer Stadt lasten, eine so frohe Gemeinschaftsarbeit zwischen Lehrern und Schülern, von Fach zu Fach möglich ist (Herr Walter Simon zeichnete und zimmerte mit seinen Knaben das Puppentheater!), wirkt wie ein frischer Windstoss, der in die dürren Formulare und Listen eines halberstickten Schulbetriebes fährt. Sollte da aber irgendwo ein Griesgram naserümpfend fragen: In der Schule wird *theatert?* so antworten wir herzhaft: Ja! Denn auch im Theater wird *geschult!* Das haben Dr. Rudolf Witschis quecksilbrige Zöglinge nicht nur ihren Zuschauern bewiesen. Das haben sie vermutlich an Geist und Seele auf ganz besondere Art erlebt, dass: « Wenn wir Sechse bei einander sind ...! »

Zn.

Die Es-Dur Messe von Franz Schubert. Die älteren Sänger erinnern sich, dass der Lehrergesangverein Bern diese Messe schon im Jahre 1917 — also auch damals in Kriegszeit — aufgeführt hat. Die Es-Dur Messe steht ihrem Wesen nach noch ganz im Gegensatz zum damaligen und heutigen Welt-

geschehen. Sie trägt nicht den Stempel herber Grösse polyphoner Formgestaltung, wie beispielswiese die H-Moll Messe von J. S. Bach. Sie zeigt auch nicht das aufrüttelnde Kämpferische individuellen Erlebens, nicht das gewaltig Erhabene der Beethovenschen « Missa solemnis ». Die Schubertsche Es-Dur Messe aus dem Jahre 1828 ist (wie auch seine frühere As-Dur Messe) trotz aller Freiheiten eine richtige Kirchenmesse, die sich an die überlieferten liturgischen Formen hält. Diese Kirchenmusik ist von durchaus lyrischem Charakter, neigt weniger zur Architektur als zur Malerei. Schubert gilt die Farbe mehr als die Form. Dies zeigt sich in den modulierenden Uebergängen seines Chorsatzes, die, weil sparsam angewendet, eigenartigen Reiz, Verinnerlichung und ein Gefühl der Gelöstheit ergeben, so, als ob der Himmel sich öffnen würde.

Schubert hat nicht das Bedürfnis, sich mit dem Gedankeninhalt des Textes auseinanderzusetzen. Ihm geht es um die Stimmung, um das Ausmalen des Messetextes. Die Bitte des Kyrie ist das vertrauensvolle Gebet einer Gemeinde um die Gnade Gottes.

Schuberts Einstellung zum Messetext lassen ihn eher einfache Mittel anwenden; vorherrschend ist vor allem die Homophonie. Nur in den Schlussteilen, im Gloria, Credo und Sanktus zum Beispiel, steigert sich die Musik zur Polyphonie wohlgesetzter Fugen.

Die Aufführung durch den Lehrergesangverein Bern und den Cäcilienverein Thun unter Mitwirkung der Lehrergesangvereine Burgdorf, Frutigen-Niedersimmental und Interlaken musste leider im grossen Kasinosaal stattfinden. Obschon für den kirchlichen Gebrauch geschrieben, ist auch dieses Werk über das Liturgische hinaus Gemeingut der musikalischen Welt geworden und kann deshalb auch ausserhalb eines Gottesdienstes lebendig werden. Ein leises Bedauern erlebt man aber, wenn dies nicht in einem Gotteshaus geschehen kann, wie es dann in der zweiten Aufführung in Thun möglich war.

Unter der überzeugenden, hingebenden Leitung August Oetikers, des Dirigenten all der mitwirkenden Vereine, hat der Chor eine eindringliche und tiefe Darstellung des Werkes zustande gebracht. Er besass das dazu notwendige Rüstzeug, und die freudig-demütige Hingabe August Oetikers verstand es, den romantischen Geist, den glaubensseligen Klangreichtum in reich differenzierter Dynamik lebendig werden zu lassen. Dass ein zusammengestellter Chor von dieser Grösse die homophonen Partien mit absoluter Ausgeglichenheit und die mitreissenden, bewegten Fugenteile mit wuchtig geschlossener Beweglichkeit gestalten kann, zeugt von intensiver Schulung. Unwesentlich gegenüber der schönen und überzeugenden Darstellung ist der Wunsch nach einem Tenor mit etwas mehr Leuchtkraft und etwas grösserer Stärke (er trat stellenweise zu sehr zurück) und nach einem Bass mit noch mehr Biegsamkeit und abgründiger, sonorer, dunkler Tiefenfärbung. Als Solisten wirkten mit Elsa Scherz-Meister, Sopran, Elisabeth Gehri, Alt, Heinz Huggler, Tenor, Caspar Sgier, Tenor, Hermann Roth, Bass. Diese hatten fast keine Gelegenheit solistisch hervorzutreten. Dafür ergab sich ein herrliches Musizieren im Solistenquartett — oder Quintett in dem Frauen- und Männerstimmen sich zu beglückender Geschlossenheit zusammenfanden. An der Orgel wirkte mit Umsicht Traugott Jost. Das Berner Stadtorchester, das hier eine dankbare Aufgabe übernommen hatte, diente mit grosser Anpassung.

Einleitend wurde ein « Tantum ergo » für Chor, Orchester und Soli aufgeführt. Mit seiner edlen Einfachheit und rührenden Wahrhaftigkeit vermochte es die nötige Stimmung für das grosse Werk zu schaffen. Herrlich schön war auch das « Offertorium », das zwischen Credo und Sanktus eingeschoben wurde und wieder beruhigend wirkte nach dem stolzen Fugenbau des Credo und verbreitend für das darauffolgende Sanktus mit seinem « gottestrunkenen Blick der Harmonien ».

E. Meier.

II. Schweizerische Eisenbahn-Modell-Ausstellung in Bern. Sonntag den 11. April, vormittags 10 Uhr, findet die Eröffnung der II. Schweizerischen Eisenbahn-Modell-Ausstellung in den Räumen des städtischen Progymnasiums in Bern am Waisenhausplatz 30 statt.

Die bereits früher angekündigte Modellschau ist inzwischen noch stark angewachsen, der Wert der Modelle ist nun auf Fr. 170 000 angestiegen. Darunter befindet sich das prächtige Modell einer SBB-Schnellzugs-Dampflokomotive der Serie A 3/5 im Maßstab 1: 15, das nicht nur äusserlich, sondern auch im Innenbau in allen technischen Einzelheiten naturgetreu ausgeführt ist. Der Erbauer hat während vollen 22 Jahren in seiner Freizeit daran gearbeitet. Der Versicherungswert dieses Modells beträgt Fr. 30 000.

Neben einer Gesamtschau des schweizerischen Modell-Eisenbahnwesens als Freizeitbeschäftigung, an welcher die vier schweizerischen Eisenbahn-Modellbau-Clubs beteiligt sind und die zirka 350 Modelle in den Maßstäben 1: 90 bis 1: 8 von elektrischen und Dampflokomotiven, Personen- und Güterwagen, ganze Stations- und Geleise-Anlagen, Brücken, Signale, Einzelteile, Modelle im Baustadium, Baupläne, Baumaterialien, Werkzeuge, Werkzeugmaschinen u. a. zeigt, werden Modellbahn-Szenerie-Anlagen im Betrieb zu sehen sein. Unter anderm sind auch Modelle der modernsten Lokomotive der Welt, der Gasturbinenmaschine und daneben der ersten elektrischen Vollbahnlokomotive ausgestellt.

In einer Werkstattecke arbeiten zeitweise Mitglieder der Jugendgruppe des S. M. E. C. Bern an Modellen. Ebenso finden Filmvorführungen statt.

Die Austellung dauert vom 11. bis und mit 25. April und ist täglich (ausgenommen am Karfreitag) von 10—12 und 13—21 Uhr geöffnet.

Bibliophile Ausstellung. Die Schweizerische *Landesbibliothek* in Bern beherbergt zur Zeit eine Sammlung von unschätzbarem Wert und unbestrittener Einmaligkeit. Es ist die Privatsammlung des im letzten Jahr in Davos verstorbenen Bibliophilen Baron Ferdinand von *Neufforge*. Ursprünglich Luxemburger, dann preussischer Jurist mit späteren Aufenthalten in Wiesbaden, Salzburg und hauptsächlich Davos, hatte er sich in der Mitte seines Lebens ins private Sammlerdasein zurückgezogen und mit der Liebe und fachmännischen Kenntnis eines Berufenen die katalogisierte Sammlung von 1500 Schriftwerken seltenster Art angelegt. Aus diesem Reichtum sind bis zum 22. April einige hundert der erlesensten Bücher und Blätter in Bern zu sehen.

Als « Spiegel deutscher Kulturentwicklung in den Ländern deutscher Zunge » ist die private Sammlung gedacht, die zu ihren schönsten Stücken ein Gutenberg-Blatt, viele Holzschnittbücher, das älteste gedruckte Wappenbuch, das erste illustrierte Reisebuch von Breitenbach und eine überraschende Anzahl von « Unica » zählt. Eine selbst nur andeutungsweise Aufzählung vermöchte nichts anderes als ein Uebergehen wichtigster anderer Drucke zu sein. Des Betrachters Blick befasst sich bald mit der erstaunlichen Reinheit des Typendrucks im 15. Jahrhundert, bald mit den wunderbaren kolorierten Holzschnitt-Illustrationen; dann wiederum mit der Anlage des Satzes in den verschiedenen Epochen oder mit den Namen der Autoren und Werke. Eine grosszügige originale Literaturgeschichte liegt in den Schaukästen ausgebreitet, begonnen bei Luthers Thesen aus dem Jahre 1517, bei seiner Bibel, bei den Schriften eines Thomas Murner, Ulrich von Hutten, Zwingli, Kepler, Galilei, Grimmelshausen — und in den Erstdrucken fast lückenlos fortgeführt zu Klopstocks « Messias », Goethes « Goetz » und « Werther » und zu den Werken der Späteren. Seltenheitswert und Schönheit der Ausstellungsstücke vereinigen sich in dieser ausnahmsweise öffentlich zu besichtigenden Privatsammlung in unaufdringlicher Harmonie.

Aus dem « *Bund* ».

La formation des instituteurs en Suisse

La Suisse est, en principe, une confédération d'Etats. Je dis: en principe. Car les nécessités de la politique mondiale, les rapports avec les autres pays, les décisions à prendre de ce chef en matière commerciale surtout, ont obligé très tôt le pays à posséder des organes fédéraux centraux pouvant traiter directement d'Etat à Etat. Il est un point toutefois où la souveraineté des 22 cantons (vingt quatre, si l'on compte les cantons subdivisés en deux petits Etats indépendants l'un de l'autre) est demeurée intacte, c'est celui de l'éducation publique. Elle a toujours été jalousement défendue. Un projet de loi instituant un inspecteur fédéral de l'instruction publique fut soumis au peuple en 1882. Il souleva, écrit M. Pierre Bovet dans son livre *Les Examens de Recrues dans l'Armée suisse, 1854—1913*, « une opposition formidable ». Le pays refusa le « bailli scolaire » — comme on le dénomma — par 315 000 voix contre 175 000.

Il y eut pourtant une exception à cette règle. En 1798, le Directoire de la République Helvétique unitaire, instituée par Napoléon Ier, appela aux fonctions nouvelles de Ministre des sciences et des arts le théologien Philippe-Albert Stapfer. Sa première action fut d'établir un Conseil d'Education dans chaque canton. Il connaissait le souci d'indépendance jaloux des Etats confédérés. Mais enfin, il y eut de nombreuses instructions gouvernementales émanant du pouvoir central, quelques-unes, il faut en convenir, excellentes. Ce n'est pas procéder à une digression inutile que d'en parler ici, car les cantons, peu à peu, ont rendu justice au projet Stapfer et ont, pour la plupart, adopté les principes qu'il avait essayé — un peu prématurément, à vrai dire — d'imposer à tous. Ils servent actuellement de base à la formation des instituteurs.

Qu'on en juge. Le projet Stapfer du 25 octobre 1798 prescrivait de « donner à tous les enfants de l'un et l'autre sexe une instruction qui leur fasse connaître leurs devoirs, et qui leur donne le degré de capacité nécessaire pour se vouer à une vocation quelconque qui les rende utiles à leurs concitoyens ». Les instituteurs devaient avoir subi une formation appropriée dans une Ecole normale. Parmi les objets d'enseignement prescrits je relève, à côté des langues nationales, « l'histoire naturelle pour inspirer aux élèves l'admiration des œuvres de Dieu et pour détruire la superstition, quelques notions d'histoire et de géographie, d'anthropologie », etc. Mieux encore. Comme le rappelle l'Abbé Louis Boucart, directeur de l'Ecole normale de Sion, en Valais, dans son livre *L'Ecole primaire valaisanne à la fin du XVIIIe siècle et jusqu'en 1830*, (p. 199) « Stapfer faisait entrer dans son programme les exercices physiques, la préparation militaire, la natation, les travaux manuels, la fréquentation des ateliers, la visite des hôpitaux et des prisons. Il demandait une bibliothèque, un musée et un ‚jardin économique' pour chaque école.» Le diplôme de fin d'études serait exigé pour l'exercice des droits civiques! Il voulait qu'il y eût des médecins scolaires. Enfin, afin d'enseigner par la pratique ce que prescrivait alors la constitution helvétique, il demandait l'établissement, dans les écoles, de classes ayant une organisation républicaine pour habituer les élèves à se gouverner eux-mêmes, en spécifiant ceci: « Les instituteurs pourront se servir de ce moyen pour exciter l'émulation, se ménager du secours pour l'instruction des plus jeunes élèves et maintenir une bonne police dans une école trop nombreuse ».

Reconnaissons que sur bien des points, l'école publique, à fin 1942, n'en est pas encore là! Toutefois, les graines étaient mises en terre. Simplement, elles s'y trouvaient déposées trop tôt. Le fédéralisme suisse était encore trop vivace à cette époque. L'année 1801 n'était pas terminée que déjà le Ministère des sciences et des arts se trouvait supprimé. Moins de deux ans plus tard, l'Acte de Médiation de Napoléon rétablissait le pacte ancien des treize cantons.

*

Aujourd'hui encore, le gouvernement central, comme on le sait, ne possède aucun pouvoir de s'immiscer dans les affaires des cantons en matière d'instruction publique. Bien plus, il existe, dans certaines parties du pays, une sorte d'autonomie communale en matière d'enseignement: choix de l'instituteur dont les bourgeois de la commune assurent le traitement, examens passés par les notables de l'endroit. L'inspecteur cantonal du district ne visite les écoles qu'une fois par an. Que peut-il faire, sinon s'assurer que le minimum d'instruction prescrit par la loi du canton se trouve donné aux enfants? Ce sont souvent les communes qui décident, sur le vu des ressources du budget, si l'on instituera ou non des classes enfantines pour les tout petits de cinq à sept ans.

A l'autre extrémité de l'échelle de l'instruction publique, les universités — il en existe, en Suisse, davantage qu'en aucun autre pays pour une surface aussi restreinte — sont également strictement cantonales. La seule immixtion du gouvernement fédéral [1]) consiste en un examen des candidats en médecine, leur conférant le droit d'exercer leur profession dans le pays entier. Depuis peu, il existe également des examens de recrues qui, dépendant de l'armée, sont également du ressort de la Confédération. A l'inverse des anciens examens de recrues qui existèrent de 1875 à 1913, et qui avaient donné lieu, par comparaisons entre cantons et fausse émulation, à des efforts de pure mémorisation imposés aux jeunes gens de dix-huit à vingt ans, les nouveaux examens, institués en 1938, à titre d'essais, et bientôt adoptés dans l'armée entière, font effort pour saisir le degré d'intelligence vraie des recrues, leur compréhensions intime et personnelle de l'organisation du pays et des lois. Comme on le sait, on part des faits de la vie quotidienne, on constate tout d'abord si la recrue comprend la nécessité des règles fixant les rapports nécessaires et concrets des hommes entre eux: les lois. Puis on l'amène à citer des exemples de l'application des dites lois dans la vie de tous les jours. De la vie aux principes, des principes à la vie: n'est-ce pas le cycle naturel et rationnel de la pensée humaine dans sa recherche du savoir, de la science, et dans son effort d'établir l'harmonie sociale par la législation? Lois naturelles, lois juridiques: le langage lui-même emploie le même mot « loi » dans deux sens différents et complémentaires.

[1]) Le Polytechnicum de Zurich excepté.

Ce que l'on vient de dire du morcellement géographique et politique de la Suisse fera comprendre qu'il n'est pas facile de parler de la formation des instituteurs « en Suisse », comme s'il s'agissait d'un ensemble de règlements fixés par quelque Ministère central pour tout le pays. Ceci n'existe pas, à proprement parler, dans la Confédération. Toutefois, l'esprit public y est si intimement issu d'une même source morale et vitale profonde, du fait de la similitude d'origine et de destinée imposée à tout le pays, que les nuances de canton à canton y sont en somme minimes et tiennent plus à des différences confessionnelles ou à des préoccupations économiques dictées par la géographie et les ressources locales, qu'à des divergences réelles.

J'ai pu m'assurer de ce fait en procédant récemment à une enquête auprès d'une vingtaine d'écoles normales choisies dans toutes les régions du pays. Simple coup de sonde, ou, si l'on préfère, coup de filet qui, par les réponses reçues, permet de se rendre compte de l'étonnante similitude de vues sur l'éducation publique dans l'ensemble de la Suisse.

Comment pourrais-je mieux informer le lecteur de la préparation des instituteurs qu'en résumant à son intention ces réponses reçues à la suite de mon enquête? J'avais groupé mes questions sous trois chefs distincts: enseignement de la psychologie de l'enfant, école active et formation sociale de la jeunesse des écoles normales. C'est à un aperçu de ces trois sujets sur la base des informations recueillies que je compte consacrer un prochain article. *Ad. Ferrière.*

Dans les cantons.

Bâle-Ville. *L'accès aux écoles moyennes.* La Direction de l'Instruction publique de Bâle-Ville a décidé qu'à partir de ce printemps les écoliers des régions avoisinantes de Bâle-Campagne, Argovie, Soleure et Berne qui désirent fréquenter les écoles moyennes de Bâle n'auront plus à subir un examen d'entrée. Un trimestre d'essai leur sera accordé, et ceux qui seront jugés aptes à continuer les classes des gymnases, à partir de la cinquième année scolaire, seront définitivement admis.

Zurich. *Examen radioscopique de tous les membres du corps enseignant.* La Direction de l'Instruction publique du canton de Zurich vient de décider qu'au cours de l'année 1943 tous les membres du corps enseignant, ainsi que les concierges des écoles enfantines, des écoles publiques et privées de tous les degrés, des établissements et homes placés sous la surveillance de ladite direction, devront se soumettre à un examen radioscopique. Les frais seront supportés par le canton. L'examen a été confié à la Ligue zurichoise pour la lutte contre la tuberculose. Les personnes astreintes à cet examen pourront toutefois se faire examiner par un médecin de leur choix, mais à leurs propres frais.

A l'Etranger.

Canada. *Travaux manuels.* Voici comment les travaux manuels ont conquis peu à peu leur place dans le programme des écoles de Cochrane, petite ville de l'Ontario. L'intérêt fut amorcé dès le moment où le maître permit aux garçons qui en avaient envie de rester une heure de plus après les leçons de l'après-midi pour bricoler. Pendant l'été le maître lui-même suivit un cours de travaux manuels pour acquérir de nouvelles idées et de nouvelles techniques et au mois de septembre suivant, le Conseil scolaire autorisa les garçons à occuper une salle restée vacante et alloua une petite somme pour l'achat d'outils et de planches. Les garçons des deux écoles publiques pouvaient dès lors y travailler chaque jour pendant la dernière heure de classe et la plupart d'entre eux prolongeaient jusqu'à 5 heures. A Noël, ils avaient fabriqué une douzaine de bancs. Ils contruisirent ensuite 16 petites tables pour remplacer les pupitres du jardin d'enfants; celles-ci, fort bien réussies, coûtèrent la moitié du prix habituel. Le maître s'étant perfectionné encore en suivant un nouveau cours d'été, le Conseil scolaire décida de réserver toutes les après-midi à l'enseignement des travaux manuels. Parallèlement on organisa pour les filles un cours d'enseignement ménager avec une salle spécialement installée et une maîtresse qualifiée. Désireux d'encourager ces initiatives qui répondaient parfaitement à ses suggestions, le Département de l'Education décida d'allouer au Conseil scolaire une somme qui l'aida à subvenir aux frais d'installation et le remboursa entièrement des achats de fournitures. Le cours fut élargi de façon à comprendre non seulement le travail sur bois, mais aussi le dessin technique, le travail du métal, de la corde et du cuir, la ferblanterie, des travaux de forge et en ciment, etc. Chaque année, le cours, qui avait commencé avec la dernière classe de l'école primaire, s'étendit à une classe de plus de l'école secondaire, si bien qu'actuellement les enfants ont 6 ans de travaux manuels, du 7e au 12e degré scolaire. Ces cours, ainsi que ceux d'économie domestique, sont accessibles aussi aux élèves des écoles privées de la localité. *B. I. E.*

Grande-Bretagne. *Ecole spéciale dirigée par des éclaireuses.* Ce sont des éclaireuses d'Edimbourg qui se sont offertes pour diriger dans le Berwickshire une école spéciale où 24 enfants estropiés grandissent heureux sous la surveillance bienveillante des autorités scolaires d'Edimbourg. Sauf le travail scolaire, toute la direction et l'entretien de la maison sont à la charge des éclaireuses, qui pendant les vacances sont aidées par d'autres éclaireuses d'Edimbourg. Cette école existe depuis le début de la guerre. Tous les enfants font eux-mêmes partie du mouvement scout: ils sont éclaireurs, éclaireuses, louveteaux ou petites ailes. Ils ont régulièrement des réunions de troupes, concourent pour des spécialités et passent des examens de cuisine ou autres occupations pratiques. Ces enfants estropiés sont loin d'être dépendants. Conformément aux principes scouts, ils ont appris à penser aux autres avant de s'occuper d'eux-mêmes, et les bonnes actions qu'ils accomplissent en collectivité comptent parmi les plus grandes joies de la vie de l'école. L'école est gouvernée selon le principe du « self-government ». Le système des patrouilles est employé. Chaque semaine les patrouilles se réunissent en conseil durant lequel les chefs discutent avec leurs patrouilles des questions concernant toute la communauté. *B. I. E.*

Divers.

Stella jurensis

Chers amis stelliens,

L'appel que nous avons lancé, dernièrement, a été entendu. Nombreux sont ceux d'entre vous qui ont bien voulu répondre à notre circulaire et qui ont retourné le questionnaire jaune à notre président, M. J.-R. Graf à Bienne (rue des Pins, 10) Nous sommes heureux du résultat encourageant déjà obtenu et nous tenons à remercier les cinquante premiers fidèles qui nous ont déjà répondu.

Cependant, nous aimons à croire que **tous,** *vous tiendrez à honneur de témoigner votre sympathie à notre chère société. C'est pourquoi nous revenons à la charge, aujourd'hui, pour prier ceux qui n'ont pas encore donné suite à notre appel de bien vouloir le faire prochainement.*

Stella ne doit pas mourir. Votre Comité désire, au contraire, que la prochaine assemblée générale — qui aura lieu à Porrentruy vers le début de l'automne — marque un nouveau succès. Stella peut avoir une activité heureuse et bienfaisante dans le Jura. Quelle doit être cette activité? Sera-t-elle d'ordre artistique? Sera-t-elle d'ordre social? Devons-nous nous unir pour consacrer nos

efforts à une œuvre quelconque de bienfaisance ou d'entr'aide? Certains d'entre vous paraissent le souhaiter. Nous vous prions d'y réfléchir, chers amis stelliens. Nous en discuterons à Porrentruy où nous désirons vous voir plus nombreux que jamais.

Nous vous remercions par avance de l'appui que vous voudrez bien donner à votre comité. Nous comptons sur vous tous. A bientôt. *Pour le Comité: Sagaz!*

Contribution à l'éducation antialcoolique. — Arithmétique.

4e année.

1. A Langenthal, dans un frigidaire de 6 étages, on a conservé 24 wagons de 10 tonnes de fruits par étage. Quelle était la valeur de cette réserve, les fruits valant en moyenne Fr. —. 42 le kg. en 1941?
2. Un buveur dépensait en moyenne fr. 1. 35 par jour de travail et fr. 2. 85 le dimanche en boissons alcooliques. Pour son plus grand bien, voilà déjà un an qu'il a signé un engagement d'abstinence et n'a plus consommé de boissons alcooliques. Quelle économie a-t-il ainsi réalisée?
3. Paul et son petit frère Jean ont cueilli ensemble 72 pommes. Le premier dit au second: « Si tu me donnes la moitié de ce que tu as cueilli, j'en aurai 5 fois plus que toi. » Combien chacun a-t-il cueilli de pommes?

5e année.

1. En 1937 on a récolté en Suisse: 7 100 000 q. de pommes, 1 800 000 q. de poires, 270 000 q. de cerises, 130 000 q. de prunes. Quelle quantité de sucre de fruit représente cette récolte, étant donné que 100 kg. de fruits, même acides, contiennent à peu près 8 kg. de sucre?
2. Le vignoble suisse de 1924 avait une surface de 14 140 ha. La récolte fut mauvaise. Elle a cependant rapporté 24 q. de raisin par ha. Quelle quantité de sucre de raisin cela représente-t-il, si l'on sait que le raisin, le roi des fruits contient 19% de sucre? (19 gr. de sucre par 100 gr. de raisin).
3. Dans un verger on a planté des pommiers, des poiriers, des cerisiers et des pruniers, en tout 58 arbres. Les cerisiers sont 2 fois plus nombreux que les poiriers, les pommiers 5 fois plus nombreux que les poiriers et l'on compte 2 pruniers de moins que de cerisiers. Combien y a-t-il d'arbres de chaque espèce?

6e année.

1. En Suisse, le tribunal d'un district a infligé 141 condamnations pour attentats suivis de lésions corporelles. Ces attentats se répartissent de la manière suivante: dimanche 60, lundi 22, mardi 13, mercredi 11, jeudi 10, vendredi 7 et samedi 18. Exprimez ces attentats en % pour chaque jour de la semaine. Devinez pourquoi le pourcentage est si élevé le samedi, le dimanche et le lundi.
2. L'importante récolte viticole suisse de 1941 correspondait à une quantité de 90 millions de litres de moût. On admet qu'un quintal de raisin frais donne en moyenne 85 litres de moût. Exprimez en q. le produit de cette récolte. En outre, quelle fut sa valeur, si le q. valait en moyenne: fr. 88. 50?
3. Un papa a acheté du jus de raisin et du cidre doux, en tout 120 litres. Le litre de jus de raisin coûte fr. 1. 95 et le litre de cidre doux fr. —. 70. Il a payé en tout fr. 140. 25. Combien a-t-il acheté de litres de chaque espèce?

Bibliographie.

Pour nos bibliothèques scolaires.

Nos bibliothèques scolaires connaissent à leur tour des heures difficiles. Le vaste fleuve de France qui les irriguait abondamment en livres de tous genres s'est à peu près complètement tari et la frontière ne laisse plus filtrer que quelques rares ouvrages. Il en résulte que c'est à présent l'heure des éditeurs suisses et que la charge d'alimenter nos rayons repose presque entièrement sur leur savoir-faire et leur ingéniosité. Plusieurs d'entre eux s'y sont mis avec courage — bien avant la guerre, d'ailleurs — et leur sagacité coutumière nous vaut des livres remarquables tant par le fond que par la forme, l'impression, le papier, la reliure. Là aussi, on produit l'ouvrage de qualité. Et puis, ils nous donnent ce que l'étranger ne pouvait que bien rarement nous offrir: des livres qui parlent de chez nous, de nos soucis, de nos aspirations, de notre histoire. D'ailleurs, même quand ils nous parlent de l'étranger, ils le font autrement que nos voisins: il y a aussi un point de vue suisse sur les affaires du monde!

Au premier rang des maisons qui se sont mises ainsi au service de l'école figure la maison Spes S. A., de Lausanne. Tous nos écoliers connaissent « Les deux Braluchets », « Marthe en pension », « Vincenzo », « L'Orphelin du Nidwald » et tant d'autres ouvrages qui font le bonheur des petits ... et des grands. Je voudrais aujourd'hui vous présenter, dans l'ordre où je les ai reçus, ses quatre derniers volumes. Je suis sûr que, en les achetant, vous ferez une excellente acquisition.

1. *W. Adrian*, **Au Soleil d'Allah.** Quel est le grand garçon de 15 ans qui n'a pas tressailli à l'évocation de la Légion étrangère? Voici les aventures d'un jeune Suisse, devenu légionnaire au Maroc. Il a fui sa famille après une violente altercation avec son père. Hélas! il est bientôt convaincu qu'il y a loin de l'humble réalité des corvées quotidiennes aux brillants mirages de gloire à la poursuite desquels il est follement parti. Ne pouvant plus supporter le dur régime auquel il est soumis, il s'évade en compagnie d'un Grec et d'un Hollandais, gagne les montagnes de l'Atlas et vit avec les Berbères dont il adopte peu à peu les coutumes, le langage et les croyances. Mais les Français ont décidé la conquête définitive des zones de dissidence, et notre compatriote est obligé de reculer de mont en mont jusqu'en Mauritanie devant les envahisseurs. Il y a là des pages d'un haut intérêt qui nous font voir la conquête du point de vue des conquis, sans compter de magnifiques descriptions de l'Atlas qu'a su parfaitement rendre l'habile traducteur, M. Bonifas. Finalement, les malheureux Berbères émigrent en masse vers le sud, et notre compatriote est tout heureux de prendre place, comme réfugié politique, sur un bateau qui l'amènera en Espagne, d'où il regagnera la patrie tant désirée.

2. *Vera Hegi*, **Les Captifs du Zoo.** Encore un ouvrage qui nous montre l'envers du décor. Mais celui-ci est plus accessible à nos écoliers que l'Atlas des Berbères, car il s'agit d'un Jardin zoologique. C'est, il est vrai, le Zoo d'un grande ville étrangère, probablement Petrograd, mais cela n'enlève rien au charme du récit, au contraire, ni à son intérêt pour nos élèves. L'auteur, une jeune Russe qui vécut la grande Révolution et faillit perdre dans ces années tragiques jusqu'à sa dernière possibilité d'existence, eut la chance d'être engagée comme gardienne de Zoo. Ses meilleures heures étaient celles qu'elle passait en tête à tête avec les bêtes lorsque les visiteurs étaient partis. Elles nous les conte sous forme d'anecdotes, avec un charme spirituel, un enjouement attendri qui ne le cèdent en rien aux meilleures pages des Parisiennes d'avant-guerre. Il y a là dix-sept récits, tous plus intéressants les uns que les autres, et qui vous emballeront au point de vous faire oublier l'heure de la sortie.

3. *Louisa Musy*, **L'Héritage de tante Cécile.** Voici un petit roman qui tranche sur les productions en série qui remplissent à l'ordinaire les bibliothèques de jeunes filles. Roman de la terre vaudoise, le dernier sorti de la plume avertie de Louisa Musy, il met en scène les paysages d'un petit village du Gros de Vaud. Plus précisément, il raconte l'histoire d'une orpheline qui se dévoue pour garder avec elle et soigner un jeune frère atteint de crises d'épilepsie. Elle est exploitée par l'égoïsme foncier de tous les siens qui ne cessent de la charger des plus accablantes besognes. Et tout cela est si naturel chez ces dures gens de la terre qu'elle ne songe pas à se révolter un instant. D'ailleurs, où aller avec le petit, et quoi faire?

Comment Louisa fait-elle pour concilier la peinture de tant d'intérêts égoïstes avec un optimisme profond qu'on sent sourdre partout et qui finit par l'emporter (car le roman finit bien)? Je n'en sais rien, mais c'est en tout cas une gageure remarquablement tenue.

4. **Les plus belles Légendes de la Suisse.** Quand j'avais 10 ou 12 ans, et que je gardais les vaches sous la forêt avec quelques garçons de mon âge, souvent, vers la fin de l'été, on nous permettait de rester jusqu'au soir. Après souper, deux ou trois grands garçons montaient près de nous pour nous aider à rentrer le bétail. Par les beaux soirs, nous restions jusqu'à la nuit complète. Nous nous couchions sur la mousse et nous écoutions. Les grands nous parlaient des mondes lointains qui brillent au firmament, et ils nous racontaient des histoires. Ah! les belles histoires! Il y était question de jeunes filles enfermées dans des cercueils de cristal, de sorcières féroces et inhumaines qui habitaient des maisons de pain d'épices, de serpents apprivoisés qui portaient une escarboucle sur la tête, d'auberges de brigands où les voyageurs étaient égorgés et leurs corps dépecés mis au saloir . . . Eh bien, toutes ces belles histoires, je viens de les retrouver — avec des compléments et des variantes — dans ce beau livre des « plus belles légendes » auquel la maison Spes a mis tout son soin, beau papier, belle impression, dessins et hors-texte. L'éditeur a voulu ici donner une image d'ensemble des légendes suisses. Il y a réussi, et son livre fera palpiter bien des jeunes cœurs. *G. B.*

Robert Dottrens, **L'écriture script.** Petite méthode. Fascicule 34 de la collection des *Cahiers d'enseignement pratique.* Une brochure de 62 pages, avec de nombreuses illustrations. Editions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel. Fr. 2. 20.

Aujourd'hui, on recherche dans toute expression artistique la clarté et la simplicité. L'écriture, dans la forme de ses lettres, suit une évolution parallèle à celle des signes typographiques. De là l'abandon progressif de l'écriture dite anglaise, correspondant à l'esthétique du XVIIIe siècle, et l'adoption de nouveaux caractères: chez nos Confédérés, l'écriture Hulliger, l'écriture suisse; en Suisse romande, l'*écriture script.*

L'excellente méthode de M. Dottrens, directeur de l'enseignement pédagogique à Genève, rendra certainement service à ceux qui sont appelés à enseigner la nouvelle écriture.

W. Breithaupt, **Modèles réduits de planeurs.** Un volume in-16°, illustré de nombreux croquis, schémas et photos. Editions Delachaux & Niestlé, S.-A., Neuchâtel. Fr. 2. 25.

La construction de modèles réduits s'est révélée très profitable pour la formation pré-professionnelle des jeunes gens; en plus du palpitant intérêt qu'elle provoque, elle exige des qualités de méthode, de précision, de jugement et de persévérance qui lui confèrent une haute valeur éducative. Le petit livre de M. Breithaupt, dont la compétence et l'expérience sont grandes, rendra de précieux services aux maîtres et aux jeunes gens.

De la table des matières: *Aérodynamique expérimentale. — Les forces. — La résistance de l'air. — L'aérologie. — Modèles réduits de planeurs. — Directives pour la construction. — Le vol.*

Robert Porret, **En Scène, les Gars!** Six chansons de la vieille France. Un vol. broché in-16°. Editions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel. Fr. 1. 50.

Le Roi Dagobert — Le Chat de la Mère Michel — Malbrough s'en vat-en guerre — Frère Jacques — Ne pleure pas, Jeannette — Il était un petit navire, telles sont les chansons que le chef éclaireur « Rob Vieux Loup » a transcrites avec verve pour le théâtre des jeunes. L'auteur ajoute des conseils et détails pratiques qui faciliteront l'étude et la mise en scène des chansons.

A.-C. Demole, **Zig, Zag, Zoug!** Recueil de jeux pour la jeunesse. Un volumen in 16°, illustré. Editions Delachaux & Niestlé S.-A., Neuchâtel. Fr. 3. 25.

L'auteur appartient au mouvement éclaireur depuis vingt-cinq ans. C'est en sa qualité de chef éclaireur qu'il a pu créer et réunir les jeux qu'il présente dans le présent ouvrage.

Le devoir de tous ceux qui s'occupent des jeunes est de donner au jeu la place qui lui est due. Trop nombreux encore sont ceux qui ne voient en lui qu'un moyen de récréation. Pour eux les jeux, quels qu'ils soient ne constituent qu'un passe-temps permettant d'occuper agréablement les loisirs des enfants qui leur sont confiés. *Certes, le jeu récrée, mais il éduque surtout.* Baden-Powell n'a-t-il pas écrit: « Le jeu est le premier et le grand éducateur. »

Les chefs et moniteurs sportifs, ainsi que les éducateurs trouveront dans ce recueil 300 jeux intuitifs, stimulant l'esprit d'initiative et exerçant la force physique, tous éprouvés dans des camps de jeunesse.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

An die Abonnenten des Berner Schulblattes

Sie werden gebeten, auf unser Postcheckkonto III 107 die folgenden Beträge einzusenden:

Abonnenten, für ein Jahr (1943/44) . . . Fr. 12
Pensionierte Lehrer und Lehrerinnen, für ein Jahr . . . . . » 6

Nicht einbezahlte Abonnemente werden ab 15. April 1943 per Nachnahme eingezogen.

Die Mitglieder mit voller Beitragspflicht haben für das Berner Schulblatt keinen Extrabeitrag zu leisten.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Aux abonnés de «L'Ecole Bernoise»

Prière aux abonnés de verser sur le compte de chèque postal III 107 les sommes suivantes:

Abonnés, pour une année (1943/44) . . . fr. 12
Maîtres et maîtresses pensionnés, pour une année. . . . . » 6

Les abonnements non-payés seront pris en remboursement dès le 15 avril 1943.

Les membres ordinaires, avec toutes obligations, n'ont pas à verser de contribution extraordinaire pour « L'Ecole Bernoise ».

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

☞ Schulpraxis — Bulletin pédagogique

Wegen geringerer Zuteilung von Druckpapier und aus Ersparnisgründen wird vorläufig die Schulpraxis nur noch den deutschen Mitgliedern und das «Bulletin pédagogique» nur den welschen zugestellt.

☞ Bulletin pédagogique — Schulpraxis

Dorénavant, le «Bulletin pédagogique» ne sera envoyé qu'à nos membres de langue française et la « Schulpraxis » qu'à ceux de langue allemande. Cette mesure a été prise à la suite de la répartition réduite de papier et par raison d'économie.

Damit Abonnenten des andern Sprachgebietes, die eine Nummer der Schulpraxis oder des « Bulletin » gerne lesen möchten, diese kostenlos beziehen können, wird jeweils der Inhalt der neuesten Nummern an dieser Stelle veröffentlicht.

Wenn bei der Neuordnung der Zustellung ein Versehen unterlaufen sollte, so sind die Empfänger gebeten, dies dem Sekretariat mitzuteilen.

Pour donner la possibilité à nos abonnés de lire également la partie qui ne leur sera plus distribuée, nous publierons le contenu des derniers numéros dans « L'Ecole Bernoise ». Nos membres pourront s'adresser au secrétariat pour recevoir les numéros désirés à titre gratuit.

Si une erreur devait se produire à la suite de la nouvelle distribution, les destinataires sont priés de la communiquer au secrétariat.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bern. Lehrervereins

Sitzungen vom 12. Dezember 1942, 23. Januar, 20. Februar und 27. März 1943.

1. Ueber die **wichtigsten Geschäfte** ist in Nr. 45, S. 672, zusammenfassend berichtet worden; zur **Besoldungsfrage** siehe auch Nr. 50, S. 775.

2. **Stellenlosenfrage.** Durch eine Umfrage bei den stellenlosen Primarlehrkräften soll der **Stand der Stellenlosigkeit auf den 1. Mai 1943** festgelegt werden. Die Abgeordnetenversammlung wird dann über die gegenwärtige Lage und die weitern Massnahmen beschliessen. — Ein fachmännisches Gutachten, das der SLV bestellte, kommt zum Schluss, dass eine eigentliche **Arbeitslosenversicherung** der Lehrer nicht ratsam ist. Man denkt gegenwärtig eher an die Schaffung eines Stellenlosenfonds des SLV. — Die Bemühungen des Herrn Nationalrat Roth hatten bis dahin den Erfolg, **dass der Bund Umschulungsbeiträge ausrichtet,** wovon schon zwei bernische Kolleginnen dankbar Gebrauch machten. **Erziehungsdirektion** und **Lehrerverein** beteiligen sich jeweils mit je 30% und haben auch sonst weiterhin kleinere und grössere **Beiträge für Vikariate und Kurse** gesprochen, darunter solche für die Beurlaubung eines Lehrers zu wissenschaftlich-kulturellen Zwecken während eines ganzen Jahres. — Besonders erfreulich ist, dass jetzt durch den Beschluss des Grossen Rates, vorläufig für fünf Jahre je Fr. 30 000 aus der Bundessubvention zur Verfügung zu stellen, der **freiwillige Rücktritt** einer grössern Zahl älterer oder kränklicher Lehrkräfte ermöglicht wird. Bis heute ist darüber zu berichten:

   Von den 72 Kollegen und Kolleginnen, die sich auf die Aufforderung des KV vom 31. Oktober hin zum vorzeitigen Rücktritt anmeldeten, ist seither einer gestorben. 4 Kollegen und 9 Kolleginnen konnten auf ihr Gesuch hin, das sie, durch uns veranlasst, einreichten, ohne weiteres auf den 1. Mai 1943 zurücktreten, 1 Kollege desgleichen auf den 1. November 1943; 1 Kollege und 1 Kollegin wurden provisorisch pensioniert; 1 Sparversicherte ist zurückgetreten; 2 Lehrerinnen wurden auf den 1. Mai 1943 pensioniert, nachdem der Kasse gemäss grossrätlichem Beschluss Fr. 18 343 Zuschuss von der Erziehungsdirektion zugesichert worden waren. Die **Vorschläge und Massnahmen des Lehrervereins hatten also bis heute den Rücktritt von 19 Lehrkräften zur Folge.** Dabei ist zu bemerken, dass auf den Herbst hin der Rücktritt einer weitern Anzahl in sicherer Aussicht steht. Gedrängt hat der Kantonalvorstand nicht mehr, seit der Mangel an verfügbaren Stellvertretern und Stellvertreterinnen so gross geworden war. Er wird sofort seine Haltung ändern, wenn einige Aussicht auf weitgehende Truppenentlassungen besteht. Es ist kein Zweifel, dass die von der Abgeordnetenversammlung 1942 angeregten Massnahmen mindestens den Erfolg der gleichartigen Vorschläge und behördlichen Beschlüsse des Jahres 1931 haben werden. Wenigstens ein halbes Hundert Lehrkräfte werden früher zurücktreten, als dies ohne unser Dazutun geschähe.

3. In der grossrätlichen Kommission für Teuerungszulagen wurde erwogen, **ob nicht ein Teil der Zulagen versichert werden sollte.** Die Regierung ist beauftragt, die Frage für die Hülfskasse des Staatspersonals zu prüfen. Auch die Lehrerschaft muss darüber nachdenken. Es könnte vorläufig durch prozentuale Beiträge z. B. von der Grundzulage ein Fonds geäufnet werden, damit nicht später allzugrosse Summen einbezahlt werden müssen.

Délibérations du Comité cantonal de la SIB

Séances des 12 décembre 1942, 23 janvier, 20 février et 27 mars 1943.

1. Les **objets les plus importants** ont été résumés au n° 45, p. 687; en ce qui concerne les traitements, voir aussi le n° 50, p. 775.

2. **Instituteurs sans emploi.** Une enquête auprès des instituteurs primaires sans emploi permettra d'établir une **statistique au 1er mai 1943.** L'assemblée des délégués pourra ainsi se rendre compte de la situation actuelle et décider les mesures ultérieures. Une expertise que la SIB a fait faire, conclut en déconseillant l'assurance-chômage proprement dite. Actuellement, on envisage plutôt la création d'un fonds en faveur des instituteurs sans emploi. Pour le moment, les interventions de M. Roth, conseiller national, ont abouti à obtenir que la Confédération verse **des subsides pour changement de profession**; deux collègues bernois ont déjà bénéficié de ces subsides. La Direction de l'Instruction publique et la SIB participent pour 30% chacune; elles ont en outre accordé des subsides plus ou moins importants en faveur de remplacements ou de cours, et rendu possible un congé d'une année pour un collègue désirant se livrer à des travaux scientifiques. Un fait particulièrement réjouissant, c'est la décision du Grand Conseil de consacrer une part de 30 000 fr. de la subvention fédérale, pendant 5 ans, à faciliter la retraite volontaire d'un plus grand nombre de collègues âgés ou malades. Voici les détails qui peuvent être communiqués jusqu'à présent:

   Des 72 collègues qui, répondant à l'invitation du Comité cantonal du 31 octobre dernier, ont offert leur retraite volontaire, un est décédé depuis. 4 instituteurs et 9 institutrices ayant suivi le conseil que nous leur donnions de présenter une demande, ont pu, sans autre, obtenir leur retraite au 1er mai 1943, 1 collègue au 1er novembre 1943; 1 instituteur et 1 institutrice sont retraités provisoirement; 1 institutrice au bénéfice de l'assurance-épargne a pris sa retraite; 2 institutrices obtiennent la retraite à partir du 1er mai 1943, la Direction de l'Instruction publique ayant assuré à la Caisse un subside de fr. 18 343, conformément à la décision du Grand Conseil. **Les mesures prises par la SIB ou proposées par elle ont donc, jusqu'à présent, provoqué la retraite de 19 collègues.** Ajoutons que quelques autres retraites peuvent être envisagées avec certitude pour l'automne prochain. Bien entendu, le Comité cantonal a cessé d'insister depuis qu'on a tant de peine à trouver des remplaçants et des remplaçantes. Il va de même sans dire qu'il changerait d'attitude dès qu'on pourrait prévoir des licenciements massifs de troupes. Il est hors de doute que les mesures préconisées par l'Assemblée des délégués de 1942 auront des résultats au moins aussi probants que les propositions analogues ainsi que les mesures prises par les autorités en 1931. Une cinquantaine au moins de collègues auront pris leur retraite plus tôt que si nous n'étions pas intervenus.

3. La commission du Grand Conseil pour les allocations de vie chère s'est demandé si les allocations ne devraient pas être partiellement assurées. Le gouvernement a été chargé d'étudier la question en ce qui concerne la caisse du personnel de l'Etat. Il faudra que le corps enseignant aussi envisage ce problème. On pourrait, par exemple, penser à verser un certain pourcentage de l'allocation de base, et amasser ainsi un fonds qui permettrait, le cas échéant, d'éviter des primes trop considérables.

4. Die **Rechtsschutzfälle** haben in letzter Zeit stark zugenommen.

Um sicher vorauszusehende Schwierigkeiten in einer Landgemeinde zu vermeiden, versuchte der KV mit guten Gründen, einen jungen Lehrer von der Bewerbung abzuhalten und zur Umschulung zu veranlassen. Da der Betreffende sich seither trotzdem wählen liess, muss er die Verantwortung für das Kommende selber tragen.

Ein alter, sehr schwieriger Fall wurde vorläufig durch nochmalige Verlängerung des Provisoriums erledigt. Ein anderer, ebenso schwieriger, hat sich durch die Einreichung eines Begehrens um Abberufung verschärft. Der KV glaubt aber nicht, dass eine solche möglich ist, bevor einer Lehrkraft, die sich in ihrem Beruf alle Mühe gibt, klar und deutlich gesagt wird, was an ihrem Unterricht nicht genügt, und bevor ihr eine ausreichende Frist gegeben ist, sich berechtigten Forderungen anzupassen.

Beleidigenden Anwürfen und Bedrohungen sind Lehrkräfte nicht nur ausgesetzt, wenn sie ihre Pflicht den Kindern gegenüber ernsthaft erfüllen wollen, sondern auch dann, wenn sie auf schwere Verfehlungen ihrer Schüler aufmerksam machen. Der Rechtsschutz ist in solchen Fällen besonders nötig und willkommen. **Kollegen und Kolleginnen seien aber wieder einmal mit allem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, dass in so heiklen Fragen aller Uebereifer zu vermeiden ist, und dass es sich empfiehlt, möglichst frühzeitig beim Sektions- und Kantonalvorstand fachmännische Beratung anzubegehren. In ganz dringenden Fällen ist das Sekretariat sofort zu benachrichtigen.**

5. Auch die **Unterstützungs- und Darlehensgesuche** haben sich gegen Ende des Geschäftsjahres gehäuft. Die Schuld eines nach langer Krankheit verstorbenen Kollegen im Betrage von Fr. 500 wurde abgeschrieben. Vom SLV und vom BLV wurden fünf Darlehen zwischen Fr. 500 und Fr. 1000 gewährt und zwei kleinere Unterstützungen gesprochen. Einer durch Krankheit des Ernährers, die zu vorzeitiger Pensionierung führte, schwer heimgesuchten Familie wurden aus den verschiedenen Hilfskassen namhafte Beträge überwiesen.

6. **Säumige Zahler,** die mit Beiträgen oder Rückzahlungen im Verzug sind, werden, wenn freundliche Mahnungen nichts fruchten, mit allen Mitteln gezwungen, ihre Pflicht zu erfüllen.

7. Eine **Zwischenprüfung der Geschäftsführung** ergab die Wünschbarkeit möglichster Vereinfachungen.

8. Mit Bedauern nimmt der KV davon Kenntnis, dass Herr **Grossrat Lehner** infolge seiner Wahl zum Gemeinderat von Thun seine Mitwirkung in der **Teuerungszulagenkommission des Grossen Rates** aufgeben muss. Die Lehrerschaft hat allen Grund, ihm für die ausgezeichnete Vertretung ihres Standpunktes in dieser Kommission dankbar zu sein. Sein Nachfolger, Herr **Grossrat Grütter,** wird der heiklen Aufgabe mit ebensoviel Sachkenntnis und Bestimmtheit dienen.

9. Wegen Militärdienst des Sekretärs kann die **Abgeordnetenversammlung** erst Ende Juni oder Anfang Juli stattfinden. Sie soll wenn möglich im neuen Rathaus stattfinden, und der Versammlung soll eine Besichtigung des stolzen Baues vorausgehen.

4. Le nombre des **litiges** a beaucoup augmenté ces derniers temps.

Prévoyant des difficultés qui paraissaient inévitables, le Comité cantonal a tenté de dissuader un jeune instituteur de postuler dans une commune rurale tout en l'engageant à changer de profession. Ce collègue s'étant laissé nommer malgré les bonnes raisons du Comité cantonal, il portera lui-même la responsabilité de ce qui pourrait se produire.

Un cas très difficile, et déjà ancien, a été réglé provisoirement par la prolongation de la nomination provisoire. Un autre cas, tout aussi difficile, vient de s'aggraver par suite d'une demande de révocation. Le Comité cantonal estime qu'il ne saurait s'agir de révoquer un maître, qui travaille consciencieusement, à moins qu'on ne lui ait clairement expliqué ce qu'on a à reprendre à son enseignement et fixé un délai pour s'adapter à des exigences justifiées.

Les instituteurs sont exposés à des critiques offensantes et à des menaces, non seulement lors qu'ils s'efforcent de remplir consciencieusement leur devoir à l'égard des enfants, mais encore lorsqu'ils mettent le doigt sur tels manquements graves de leurs élèves. C'est dans de tels cas que l'assistance judiciaire est particulièrement nécessaire et désirable. **Une fois encore, nous rappelons avec insistance à tous les collègues que dans ces questions délicates, il convient d'éviter tout zèle intempestif, et nous leur recommandons de demander l'avis compétent du comité de la section ou du Comité cantonal. Dans les cas particulièrement urgents, on avertira immédiatement le secrétariat.**

5. Les **demandes de secours et de prêts** ont augmenté vers la fin de l'exercice. La dette au montant de fr. 500 d'un collègue décédé après une longue maladie a été amortie. La SIS et la SIB ont accordé 5 prêts de fr. 500 à fr. 1000 et deux secours peu importants. Des subsides assez considérables ont été accordés par les diverses caisses à une famille gravement éprouvée, dont le chef était malade et a été prématurément mis à la retraite.

6. Les **collègues en retard** pour leurs cotisations ou pour des remboursements et qui ne répondent pas à un avertissement amical, seront contraints par tous les moyens à s'acquitter de leur dû.

7. Une **vérification intermédiaire de la gestion a démontré que certaines simplifications de l'administration seraient désirables.**

8. Le Comité cantonal apprend avec regret que M. Lehner, député, par suite de son élection au Conseil municipal de Thoune, ne pourra pas continuer de siéger à la **commission des allocations de vie chère du Grand Conseil.** Le corps enseignant ne peut que lui être reconnaissant de la manière distinguée dont il a défendu ses intérêts au sein de cette commission. **M. Grütter, député,** lui succédera et s'acquittera de cette mission délicate avec la même compétence et la même fermeté.

9. Par suite de service militaire du secrétaire, **l'assemblée des délégués** ne pourra se réunir que fin juin ou début de juillet. La séance aura lieu, si possible, au nouvel Hôtel de Ville de Berne, et sera précédée d'une visite de cet édifice superbe.

Schulausschreibung

Langenthal, Sekundarschule: Eine Lehrstelle für Mathematik und Turnen. Besoldung Fr. 6700—8200 nebst Teuerungszulagen. Anmeldung bis **12. April** an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Dr. A. Steiner in Langenthal.

Aidez à la Croix rouge à Genève

Chèques postaux Genève I 8062

Empaillage de tous les animaux pour écoles. Chamoisage de peaux 77

Fabrication de fourrures

Labor. zool. et Pelleterie M. Layritz

Bienne 7 Chemin des Pins 15

LOCARNO Hotel Pestalozzihof

alkoholfrei . Direkt bei Stadtpark und Seepromenade . Gepflegte Küche . Telephon 398 79 **Frau E. Steiner.**

Institut Jomini Payerne
Gegründet 1867
Sprachen, Handel, Bank, Handwerk und Technik
Verlangt Programm und illustrierten Prospekt. 71

Töchterpensionat « **Des Alpes** »
in **La Tour-Vevey**
Hauptgewicht: **Französisch.** Alle Nebenfächer. Erstklassige Schule. Schulbeginn: 3. Mai 1943. Vorzugsbedingungen für Frühanmeldungen. Referenzen und Prospekte. 50

KREDIT-VERKAUF
mit monatlicher Teilzahlung
Herren-Anzüge und Mäntel, Knabenkleider, Damenmäntel, Kostüme, Blusen, Woll- und Seidenkleider, Schuhe, Stoffe, Bettwaren, Läufer, Linoleum, Möbel, Kinderwagen, Wolldecken.
Rud. Kull, Bern, Aarbergergasse 21
Muster und Auswahlsendungen werden nach allen Orten der Schweiz bereitwilligst versandt 24

Heron
Schultinte
blauschw. Eisengallustinte.
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Gesucht für 12jährigen Sekundarschüler 84
Pension
und liebevolle Betreuung in einer Familie auf dem Lande. Offerten mit Angabe des Pensionspreises erbeten unter Chiffre B Sch 84 an Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern.

Baumwachs
Bärtschi
50 Jahre unerreicht
Ueberall erhältlich

MEER-MÖBEL
SIND BESSER + VORTEILHAFTER
DIREKT AB FABRIK
HUTTWIL
GROSSE AUSWAHL
FREIE BESICHTIGUNG
J. MEER + CIE A.G. MÖBELWERKSTÄTTEN
HUTTWIL
VERLANGEN SIE DEN NEUEN PROSPEKT

Präzisions-
Reisszeuge
verfertigt
F. Rohr-Bircher
ROHR-AARAU
Lehrer und Wiederverkäufer erhalten Rabatt
Reparaturen aller Systeme billigst
Preislisten gratis und franko 69

Bieri-Möbel
Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lage auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen **beweisen.**
Rubigen
BEI BERN
TEL. 7 15 83

Wer nicht inseriert wird vergessen!

Institut Humboldtianum Bern
Schlösslistrasse 23
Gründliche Vorbereitung auf **PTT** und **SBB**
Kurse bei früheren staatl. Prüfungsexperten
Individueller Unterricht in bewegl. Klassen 78

Gemäldeausstellung
von **U.W. Züricher**
1. — 14. April
Buchhandlung Francke Bern

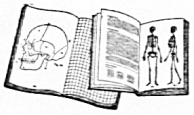
MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
SCHULFUNKRADIO
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft
Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 22 0.30
214

Die zeitgemäßen schweizerischen
Lehrmittel für Anthropologie
Bearbeitet von Hs. Heer, Reallehrer

Naturkundliches Skizzenheft
„Unser Körper"
mit erläuterndem Textheft.
40 Seiten mit Umschlag, 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften, 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper.

Bezugspreise:	per Stück
1— 5	Fr. 1.20
6—10	„ 1.10
11—20	„ 1.—
21—30	„ —.95
31 u. mehr	„ —.90

Probeheft gratis.



Textband
„Unser Körper"
Ein Buch vom Bau des menschlich. Körpers und von der Arbeit seiner Organe
Das Buch enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann.
Lehrer-Ausgabe mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 8.—**
Schüler-Ausgabe mit 19 schwarzen und 1 farbigen Tafel und vielen Federzeichnungen **Preis Fr. 5.—**

Augustin-Verlag Thayngen-Schaffhausen
Im gleichen Verlag erhältlich: K. Schib 81
Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte

26/5

Zwiegespräche — kurz nach der letzten SEVA-Ziehung!

« Du, los, jetzt wird unser grosser Wunschtraum doch Wirklichkeit! »
« Wieso . . . ? »
« Da staunst du, gell — in unserer Seva-Serie befindet sich nämlich ein ganz grosser Mokken! Rat' mal wieviel? Genug auf jeden Fall, um, mit unsrem Ersparten, UNSER « Hüsli » zu kaufen . . .

« Hallo! Ich wollte dir nur sagen, dass ich heute abend später heimkomme. »
« Ja, aber warum denn? »
« Halt' dich fest, Fraueli, wir haben nämlich einen — für uns wenigstens — ganz netten Seva-Treffer unter unseren paar Losen . . . und da wollte ich gerade mal sehen, ob die Sache mit der Geschäftsübernahme nun doch klappen will . . . »

« Bist du's, Schatzi? Los, in 14 Tagen wird geheiratet! »
« Damit wird nicht gespasst, Rudi, du weisst doch, dass wir leider noch lange warten müssen. »
« Was heisst hier Spass und Warten, wenn man einen flotten Seva-Treffer im Sack hat . . . ? »

Und genau so . . .

klingt es dann wieder in Tausenden von Fällen nach der nächsten Ziehung — nach dem **5. Mai!**

Es werden eben immer nicht weniger als 22 369 Treffer im Werte von Fr. 530 000.— ausgelost — darunter solche von **Fr. 50 000, 20 000, 2 x 10 000, 5 x 5000 etc. etc.**

Achtung! Jede **10-Los-Serie** enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen.

Beeilen Sie sich also, mitzumachen — denn eine solche Zwiesprache ist etwas sehr Angenehmes!!!

1 Los Fr. 5.— (10-Los-Serie Fr. 50.—) plus 40 Rp. Porto auf Postcheck **III 10026** Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Rp. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahn-Stationen erhältlich.

SEVA-ZIEHUNG SCHON 5. MAI!

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie